

Starkes gelbes Band

Gelegenheit macht Liebe: Etliche Paare lernen sich bei der Arbeit kennen – auch bei der Post. Selbst, wenn es dazu keine offiziellen Statistiken gibt, ist klar: Amors gelber Pfeil hat auch viele unserer Leserinnen und Leser getroffen. Sieben Paare lassen uns an ihrer Liebesgeschichte teilhaben.

Text: Simone Hubacher / Fotos: Isabelle Favre

Es war nur ein kleiner, aber vielfach beachteter Hinweis in der Kurznews-Rubrik der Aprilausgabe, versehen mit einem kleinen Herzen: Wir wollten wissen, wer die Schmetterlinge im Bauch dem gelben Riesen zu verdanken hat. In den darauffolgenden Wochen sind in unserer Redaktion Dutzende Bewerbungen von Pöstlerpaaren eingegangen. Sie alle wären bereit gewesen, uns ihre Liebesgeschichte zu erzählen. Wir waren begeistert!

Und dennoch mussten wir eine Auswahl treffen. Wir haben sieben Paare aus den unterschiedlichsten Regionen kontaktiert und in den darauffolgenden Wochen zu Hause besucht. Unsere Fotografin Isabelle Favre hat eine wahre «Tour de Suisse» hinter sich und ist mit wunderschönen Sujets zurückgekehrt. Alle Paare haben eines gemeinsam: Aus Pöstlern wurden Liebespaare, teilweise Familien, und noch heute sind Mann und Frau beide für die Post tätig.

Keine offiziellen Zahlen

Offizielle Zahlen dazu, wo sich Schweizer Paare kennenlernen, gibt es nicht. Das sei keine amtliche Frage und sie werde deshalb bei der natio-

nalnalen Volkszählung auch nicht gestellt, heisst es beim Bundesamt für Statistik nüchtern. Auch die Post führt zum Glück nicht Buch über das Privatleben ihrer Mitarbeitenden.

Beständige Beziehungen

Immer wieder liest man, dass Beziehungen, die am Arbeitsplatz beginnen, in der Regel vielversprechender sind und länger dauern als solche, die ihren Ursprung etwa in der Disco haben. «Die Basis des gemeinsamen Gesprächs und der Interessen ist hier schon einmal gegeben», sagt Joëlle Gut-Lützel, diplomierte Paar- und Familientherapeutin (www.psychotherapie-be.ch). Zudem könne eine Beziehung, die bei der Arbeit entstehe, oftmals auch weniger überstürzt beginnen. «Es ist von Vorteil, wenn man sich über Wochen oder Monate immer wieder kreuzen und langsam kennenlernen kann», sagt sie.

Liebe auf den ersten Blick

Manchmal – so auch bei einigen Pöstlerpaaren – schlägt es aber auch ein wie der Blitz: Sonja und Daniel Brunner gaben sich schon viereinhalb Monate nach dem ersten Date das Jawort

und sind heute glückliche Eltern der siebenjährigen Zwillinge Sarah und Nicolas. Auch bei Monika und Philipp Schubiger war es Liebe auf den ersten Blick – im Bahnabteil zweiter Klasse auf dem Weg ins Post-Lehrlingslager. Ramona Borner und Daniel Sulzberger lernten sich in gemeinsamen Mittagspausen bei McDonald's besser kennen; jedoch funkte es erst ein Jahr später bei einem Grümpelturnier. Zu viel sei hier noch nicht verraten; lesen Sie selbst... Viel Spass! ■

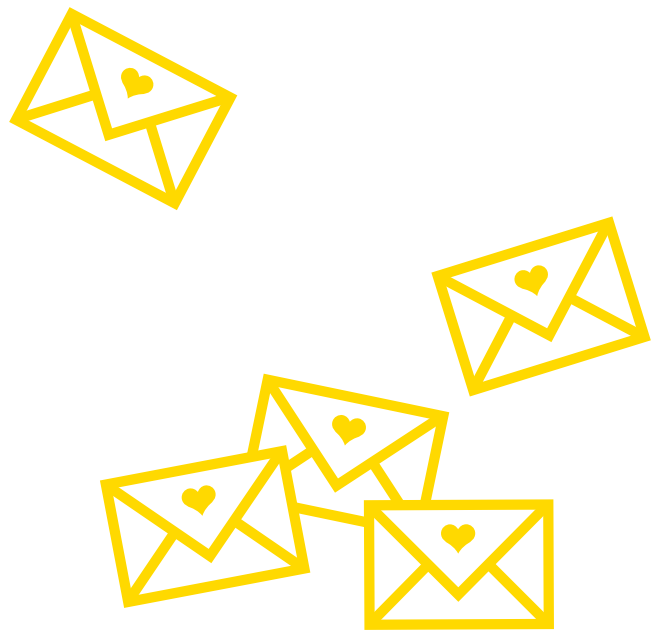


Prisca und Jakob Gabathuler geniessen sonnige Stunden gerne zu Hause am «eigenen Wasser» mit Enkel Nino.

Jakob Gabathuler (65) und Prisca Gabathuler-Häne (61), Hedingen
 Sie über ihn: «Was ich an ihm besonders schätze? Seine Zuverlässigkeit!»

Er über sie: «Ich schätze besonders an ihr, wie belastbar sie ist. Und dass sie sich um unsere finanziellen Angelegenheiten kümmert.»

Der Start als Posthaltereh Paar in der Gemeinde Hedingen war vor allem für Prisca Gabathuler-Häne ein besonderer: Mit Wehen verliess sie 1979 das traute Heim in Gattikon und mit Sidonia, der ersten Tochter «im Gepäck», betrat sie erstmals das neu bezogene Zuhause in der damals 1870 Seelen zählenden Gemeinde (heute: 3500 Einwohner). In der Zwischenzeit hatten Ehemann Jakob und Freunde den ganzen Haushalt gezügelt. Die Liebesgeschichte nahm ihren Anfang, als er 22 und sie 19 Jahre alt war: Jakob und Prisca begegneten sich 1970 in Genf. «Ich arbeitete schon länger als Betriebssekretär dort, als eine neue Deutschschweizer Postgehilfin zu uns in der Poststelle Petit-Lancy 1 stiess», erzählt Jakob Gabathuler. Schon nach wenigen Tagen verabredeten sich die beiden erstmals ausserhalb des Büros – damals noch im Beisein von Freunden. Prisca schmunzelt und verrät: «Eigentlich waren wir schon ab der ersten Woche ein Paar.» Die Powerfrau aus dem sanktgallischen Kirchberg beeindruckte den Prättigauer Jakob stark: «Nach zwei Jahren in Genf wollte sich Prisca zur Betriebssekretärin weiterbilden lassen. Das war in ihrer Heimat St. Gallen nicht möglich – zu jener Zeit wollte man dort noch keine Betriebssekretärinnen. Deshalb zog sie kurzerhand und ohne mich nach Zürich.» Letzteres habe ihm «gestunken», gesteht er. Kurz darauf habe er deshalb damit begonnen, sich ebenfalls nach einem neuen Job an der Limmat umzuhören. Jakob wurde Lehrmeister, später Bürochef im Bahnpostamt Zürich. Und Prisca liess sich nach ihrem Abschluss als Betriebssekretärin auch noch zur Bahnpostlerin ausbilden – als eine der ersten



beiden Frauen europaweit (!) – und war anschliessend mit der Bahnpost während mehr als einem Jahr in der ganzen Schweiz unterwegs. «Das hat mir sehr gut gefallen. Aber manchmal haben wir uns daheim wegen der unregelmässigen Arbeitszeiten nur noch die Türklinke weitergereicht», sagt sie. «Nach einem Sprachaufenthalt in England stellte ich ihm deshalb die Frage, ob wir uns nicht verloben wollen», sagt Prisca Gabathuler. Damals sei Jakob noch schüchtern gewesen, schmunzelt sie. Dies sei heute genau umgekehrt.

«Nach einem Sprachaufenthalt in England stellte ich ihm deshalb die Frage, ob wir uns nicht verloben wollen.»

Laufgitter in Poststelle

Als Pöstlereh Paar in Hedingen haben die Gabathulers ab 1979 die andere Seite erlebt: wie es ist, zusammen zu leben und zu arbeiten. «Wahrscheinlich hatten wir auch Glück: Aber es gab dabei nie Probleme; wir haben uns super ergänzt und waren stets füreinander da», sagen sie unisono. Die erstgeborene Tochter blieb nicht allein: 1981 stiess Sereina zur Familie, 1985 die Zwillinge Anina und Flavia. «Damals war es noch normal, dass ab und zu sogar der Laufstall mit einem der Kinder darin in der Poststelle stand», schmunzeln sie. Die mittlerweile erwachsenen Töchter – zwei sind selbst schon Mütter – traten beruflich nicht in die Fussstapfen der Eltern. «Das schmerzt uns aber nicht im Geringsten – Hauptsache, sie sind glücklich», so Jakob Gabathuler, der zuletzt bis September 2011 als Poststellenleiter und -gebietsleiter in Affoltern am Albis sein Geld verdiente. «Wir beide hingegen bleiben auch nach total 88 Dienstjahren bei der Post im Herzen gelb: Viele unserer Freunde kennen wir aus Postzeiten; einige sogar aus den Anfängen in Genf.» ■

Monika Schubiger-Fuchs (47), PV, und Philipp Schubiger (49), PostAuto Rothenburg (LU)

Sie über ihn: «Mir gefällt besonders an ihm, dass man sich voll auf ihn verlassen kann. Er ist in vielen Dingen sehr kompetent. Und sowohl besonnen wie auch emotional.»

Er über sie: «Sie ist super; hält mir daheim den Rücken frei, managt nebst ihrem Job die Familie, organisiert unseren Haushalt und die Ferien.»

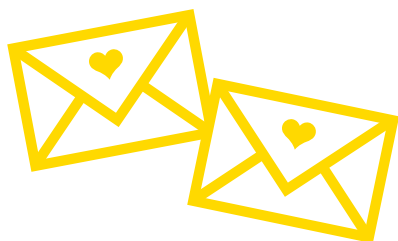
Ein Augenblick im Frühling 1984 veränderte das Leben zweier Pöstler: Philipp Schubiger sass mit Lehrlingskollegen bereits im Zug in Luzern, als die Basler Lernenden – darunter drei Frauen – dazustiegen. «Philipp drehte sich zu uns Mädels um, da sagte ich zu meiner Kollegin: Das ist er!», so Monika Schubiger-Fuchs heute. «Es war reine Intuition.» Im zweiwöchigen Betriebssekretärenlager der Lernenden in Tenero lernten sich die beiden kennen; ein Paar wurden sie erst ein Jahr später. Für beide folgten Sprachaufenthalte, Monika wählte Genf, Philipp folgte ihr. Später wechselte er ins Tessin, sie zurück nach Basel. Trotz diverser Jobwechsel innerhalb des Konzerns blieb die Beziehung bestehen. 1987 zog Monika zu ihrem Liebsten in die Zentralschweiz, 1991 standen Dutzende Pöstler vor der Kirche, als sie sich das Jawort gaben. Michel (20) und Jeannine (18) machten ihr Glück komplett – obwohl Einzelkind Monika früher selbst nie Kinder wollte. Heute ist Philipp Schubiger Leiter Betrieb und Angebot bei PostAuto Zentralschweiz, Monika arbeitet in einem 40-Prozent-Pensum am Schalter in der Poststelle Emmenbrücke 2 Sprengli. «Wir sind noch heute eng mit zwei Paaren befreundet, die ebenfalls in der Lehrlingszeit zusammenkamen», schmunzeln sie. ■



Sportliche Familie: Christian und Andrea Berset mit den Girls Meara und Levana sind im Sommer oft bei den Beachvolleyballfeldern in Murten anzutreffen.



Monika und Philipp Schubiger, verliebt wie am ersten Tag: Dieses Foto entstand am 22. Juni 2013, am 22. Hochzeitstag der beiden; am selben Ort wie damals die Hochzeitsfotos (Sempachersee).



Andrea (33) und Christian Berset (35), beide PF, Rubigen (BE)

Sie über ihn: «Mit seiner Art und Ausstrahlung schafft er es, innerhalb von wenigen Sekunden Menschen für sich zu gewinnen. Und sein Blick hat noch heute eine beruhigende Wirkung auf mich.»

Er über sie: «Mit ihren tiefblauen Augen hat sie mich vom ersten Moment an in ihren Bann gezogen. Sie ist super organisiert, stets aufgestellt und meistert jede heikle Situation mit Bravour – sei es im Berufs- wie auch im Privatleben.»

«Weil wir lange nicht wussten, wohin die Bürobekannntschaft führen wird, haben wir unsere Arbeitskollegen natürlich nicht von Anfang an eingeweiht», schmunzelt Andrea Berset heute. Spätestens, als sie Christian nach Neuseeland hinterhergereist sei, hätten «auch die Langsamsten realisiert, dass wir ein neues PostFinance-Paar sind», sagt sie. Das war vor sieben Jahren. Inzwischen haben sie geheiratet; Meara (2008) und Levana (2009) machen das Familienglück perfekt. Gefunkt zwischen den Bernern hat es «klassisch»: während der Arbeit auf dem Gang. Er ist seit zehn Jahren bei PostFinance, heute im Marktmanagement (PF31), sie beim Bildungsmanagement (PF37) – beide seit Kurzem im neuen Hauptgebäude an der Mingerstrasse. Selbst die Mittagspausen verbringen sie ab und zu gemeinsam. Von Kollegen hören sie dann zwar Sprüche wie «Habt ihr zu Hause nicht schon genug voneinander?». Eine strikte Trennung von Beruf und Privatleben gebe es bei ihnen nicht: «Aber das stimmt für uns beide!» ■



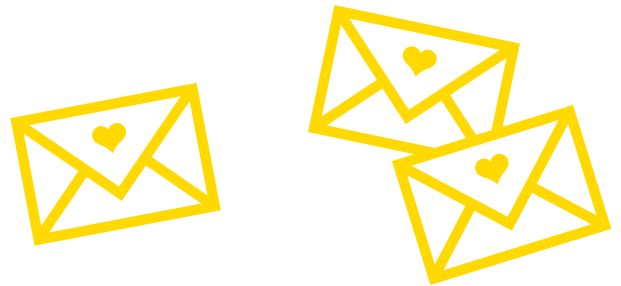
Salsatanzen ist eine grosse Leidenschaft der beiden: Ramona Borner und Daniel Sulzberger üben nicht selten auch zu Hause im Wohnzimmer.

Ramona Borner (24), PF, und Daniel Sulzberger (23), PV, Wohlen AG

Sie über ihn: «Es gibt vieles, was mir an ihm gefällt. Er unterstützt mich und schaut, dass ich am Boden bleibe. Ich mag sehr an ihm, dass er so unbeschwert ist.»

Er über sie: «Ich liebe ihre blauen Augen, ihre Ausstrahlung, sie hat einen tollen Charakter. Mit ihr kann man Pferde stehlen.»

Nach ihrem Lehrabschluss als Detailhandelsfachfrau begann Ramona Borner 2008 auf der Poststelle Lenzburg zu arbeiten. Daniel Sulzberger hatte dort bereits die Lehre gemacht. Die beiden sahen sich zu Beginn nicht oft, «denn zwischen dem Schalter und der Zustellung war eine Wand», schmunzelt Borner. Ab und zu spannten die jungen Mitarbeitenden aber doch zusammen und gingen bei McDonald's lunchen. «Ich hatte von Anfang an ein Auge auf sie geworfen», verrät der Halbspanier – doch Ramona war damals noch in einer anderen Beziehung. 2009 wechselte sie zu PostFinance. «Gefunkt hat es 2010, als wir uns bei einem Grümpelturnier wiedersahen, bei dem die Belegschaft der Poststelle Lenzburg kickte», sagt sie. Nur einen Monat nach den ersten Dates verreisten die beiden zusammen nach Spanien in die Ferien. Spontan blieb ihre Beziehung auch seither: «Nach dem Militär wollte ich sowieso auf eigenen Beinen stehen; deshalb zog ich im März 2011 zu ihr», so Sulzberger. Anfang 2012 wechselte das Paar in die erste gemeinsame Wohnung nach Wohlen AG. Gemeinsame Hobbys sind ihre Katzen Negrita und Tigi sowie das Salsatanzen. ■



Nathalie Fasel (42), PM, und Didier Cuany (27), PM, Fétigny

Sie über ihn: «Didier weiss, was er will und wo es langgeht, das liebe ich an ihm.»

Er über sie: «Sie ist sehr hübsch. Ich schätze ihre direkte Art und ihren Charakter, der nicht immer einfach ist!»

Nathalie und Didier haben sich vor drei Jahren in der Poststelle Payerne kennengelernt. Er war Teamleader und sie Zustellerin in seinem Team. «Wir arbeiteten täglich zusammen und er war mein Chef», sagt Nathalie. «Zuerst waren wir gute Freunde, mit der Zeit sind wir uns dann nähergekommen», fügt Didier hinzu. Im November kommt ihr gemeinsames Kind zur Welt und sie sind eben erst nach Fétigny umgezogen – zur gleichen Zeit und an den gleichen Ort wie die Zustellstelle. Trotz Schwangerschaft stellt Nathalie weiterhin mit dem Roller oder dem Auto die Briefpost zu, während Didier zurzeit ein Praktikum bei der Leitung der BZR Yverdon absolviert. Die zwei Turteltauben sind seit einem Jahr zusammen und unzertrennlich. «Wir unternehmen alles gemeinsam – bei der Arbeit und in der Freizeit, wo wir zusammen joggen und Rad fahren», lacht der Teamleader. Mit Didier begann für Nathalie ein neuer Lebensabschnitt, da sie schon zwei Kinder im Alter von 17 und 19 Jahren hat, «die sich wunderbar mit meinem neuen Lebenspartner verstehen.» Ihr Altersunterschied macht ihnen keine Sorgen. «Zu Beginn war es nicht einfach, aber wir kümmern uns nicht um das Getuschel der Leute, denn wir sind glücklich», betont Nathalie. ■



Nathalie Fasel und Didier Cuany – in ihrem Leben tut sich einiges: Umzug nach Fétigny, im November kommt das erste gemeinsame Kind zur Welt.

Sonja Brunner (40), PV, und Daniel Brunner (40), PM, Zug

Sie über ihn: «Daniel hat eine positive Einstellung und findet immer eine Lösung. Und er hält mich zuweilen zurück, wenn ich mit dem Kopf durch die Wand will.»

Er über sie: «Sonja ist sehr offen und zuverlässig. Ich schätze es auch, dass sie sich etwas zutraut und mich mitreisst, wenn ich vielleicht lieber noch zuwarten würde.»

Warum die «gelbe Liebe» so nachhaltig ist? Daniel Brunner, Sachbearbeiter Personal in der BZR Lenzburg, muss nicht lange überlegen: «Es ist kein Nachteil, wenn man das berufliche Umfeld der Partnerin kennt. Ausserdem geben wir in unserer Beziehung an 365 Tagen das Beste, genau wie die Post!»

«Es ist kein Nachteil, wenn man das berufliche Umfeld der Partnerin kennt.»

Als Bürochef machte Daniel 2001 während einiger Wochen Ablösungen im Briefzentrum Zug. Dort fiel ihm Schaltermitarbeiterin Sonja rasch auf. In der Adventszeit habe er sich wie andere in der «Schoggiecke» bei PV bedient. «Da gab mir Sonja zu verstehen, dass ich auch mal etwas mitbringen soll, was ich am nächsten Tag auch tat.» Wenig später habe er ein Paket von Sonja erhalten: «mit einer Riesentüte Schokobons darin», lacht er. Über die Festtage sei er in die USA verreist – was die beiden aber nicht davon abhielt, sich über den Atlantik via SMS und Mails intensiv auszutauschen. Nach seiner Rückkehr ging es Schlag auf Schlag: Mitte Januar waren sie ein Paar, im Mai zogen sie zusammen und Ende Mai wurde geheiratet! Seit August 2006 sind Sonja und Daniel stolze Eltern der Zwillinge Sarah und Nicolas. «Die Kids lieben es, Mami am Schalter zu besuchen. Und ganz grosse Freude herrscht, wenn ich einmal etwas aus dem PostShop heimbringe. Es muss dann auch nicht zwingend gelb sein», lacht Sonja. ■



Sarah und Nicolas (7) halten ihre Eltern auf Trab: Sonja und Daniel Brunner geniessen die Stunden mit dem Nachwuchs gerne auf dem Spielplatz.



Bei Leila und Massimo Barbieri wurde aus Freundschaft Liebe.

Leila Barbieri (33), PV, und Massimo Barbieri (41), PM, Losone

Sie über ihn: «Ich schätze unsere gemeinsame Begeisterung für den Sport. Massimo hat mir beigebracht, ohne Angst zu reisen. Er ist ein bisschen nachtragend, hat aber einen ruhigen Charakter.»

Er über sie: «Sie gefiel mir sofort. Leila hat eine heitere und fröhliche Art. Ich liebe es, mit ihr herumzualbern. Manchmal ist sie zu impulsiv, aber sie beruhigt sich schnell wieder.»

Leila und Massimo lernten sich im Februar 2005 in Locarno kennen: Er bereitete sich im dritten Stock der Piazza Grande 3 auf seine Zustelltour vor, sie arbeitete im Erdgeschoss am Postschalter. Amors Pfeil traf nicht gleich, da beide aus gescheiterten langjährigen Beziehungen kamen. «Beim Kaffeetrinken und bei Feierabend-Apéros entstand zuerst eine Freundschaft», erklärt Leila. Massimo begann, ihr vorsichtig den Hof zu machen, musste aber 15 Monate durchhalten, bis die Liebe auch bei ihr erwachte: «Schuld» daran war ein Fussballspiel: An der WM 2006 sind wir zusammen mit dem Auto nach Dortmund gefahren. 900 Kilometer, ohne Eintrittskarten», erinnert sich Leila. «Wir wollten uns das Spiel Schweiz–Togo anschauen. Es war unmöglich, Tickets zu finden, nur auf dem Schwarzmarkt gab es noch welche. Wir haben pro Ticket 250 Euro bezahlt! Aber ich wusste, wie wichtig es für Leila war. Wir waren erst um 3.30 Uhr morgens wieder in Locarno, und ich eine Stunde später am Arbeitsplatz», erzählt Massimo.

Im September 2010 haben sie dann geheiratet. Durch den Sport kamen sie zusammen, und er spielt in ihrem Leben als Paar immer noch eine wichtige Rolle. Klar wird am Esstisch über Postthemen gesprochen. «Obwohl wir nicht zusammen arbeiten, kennen wir die Arbeitskollegen des Partners», erklärt Leila. Massimo sieht darin Vorteile: «Wenn wir Probleme am Arbeitsplatz haben, kennen wir das jeweilige Umfeld und können einander nützliche Tipps geben.» ■